



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Steht auf, ihr lieben Kinderlein

Falke, Gustav

Köln am Rhein, 1906

Der Schneiderjunge von Krippstedt, August Kopisch

urn:nbn:de:hbz:466:1-28177

schwer ward die Wahl den Mönchen, welcher
zu fangen sei.

Sie hätten sich sollen begnügen!

Sie fingen alle beide; den Lohn man da erwarb,
daß sich das ganze Kloster den Magen dran
verdarb.

Sie hätten sich sollen begnügen!

Der Schaden war der kleinste, der größte kam
nachher:

Es kam nun gar zum Kloster kein Fisch
geschwommen mehr.

Sie hätten sich sollen begnügen!

Sie hat so lange gnädig gespeiset Gottes Huld;
daß sie nun des sind ledig, ist ihre eigne Schuld.

Sie hätten sich sollen begnügen!

Friedrich Rückert

*

Der Schneiderjunge von Krippstedt

In Krippstedt wies ein Schneiderjunge
dem Bürgermeister einst die Zunge:
Es war im Jahr Eintausend siebenhundert.
Der Bürgermeister sehr sich wundert

und find't es wider den Respekt,
weshalb er in den Turm ihn steckt.
Es war nach der Nachmittagspredigt,
die Kirche noch nicht ganz erledigt,
am heil'gen Trinitatistag,
da geschah auf einmal ein großer Schlag!
Es schlug mit Gedonner im Wettersturm
der Blitz in denselben Sankt Niklasturm.
Der Schreck durchfährt die ganze Stadt,
die kaum sich vom Brand erhoben hat.
Was innen ist im Gotteshaus,
das dringt mit aller Gewalt heraus:
Was außen ist, das will hinein! —
Da sieht man auf einmal Flammenschein
von außen an des Turmes Spitze:
Da rief man „Feuer! Wasser! Wo ist die
Spritze?“

— Die Spritze, ja, die ist dicht dabei;
doch Kasten und Röhren sind entzwei! —
Wie saure Milch läuft alles zusammen:
Man schreit und blickt auf die Feuerflammen.
Dazwischen — es war ein böser Tag —
hallt mancher Donner- und Wetterschlag! —
Nun sammelt sich der Magistrat,
und jeder weiß etwas, und keiner weiß Rat!
Der Bürgermeister, ein weiser Mann,

sieht sich das Ding bedenklich an
und spricht: Hört mich, wir zwingen's nicht!
Der Turm brennt nieder wie ein Licht,
es kommt, wer hatte das gedacht sich,
wie Anno sechzehnhundertachtzig!
Erst brennt der Turm, die Kirche, die Stadt
sodann;

drum ist mein Rat: Rett jeder, was er kann! —
Da laufen die Bürger; mit aller Kraft
ein jeder das Seine zusammenrafft.
Das ist ein Gerenne, wie fliegen die Zöpfe,
wie stoßen zusammen die Puderköpfe!
Auf einmal — was krabbelt dort aus dem Loch
am Turm? — Der Junge! — Nein! — Und doch!
Er ist's, er klettert zur Turmespitze —
der Schlingel! Er nimmt vom Kopf die Mütze,
er schlägt auf das Feuer und — daß dich der
Daus! —

Er löscht es mit seiner Mütze aus!
Er tupft am ganzen Turm umher,
man sieht nicht eine Flamme mehr!
Und während alle jubelnd schrein,
schlüpft er von neuem ins Loch hinein.
Er scheut des Magistrates Wesen
und sitzt, als wär gar nichts gewesen.
Das mehrt den Jubel, die Bürger alle

rufen ihm Vivat! mit großem Schalle;
der Bürgermeister aber spricht,
indem sein großer Zorn sich bricht:
Holt ihn heraus, ich erzeig ihm Ehr,
und tu für ihn zeitlebens mehr! —
„Da kommt er ganz ruhig, der Knirps, der
Zwerg!

Hoch lebe der kleine Kiewenberg!“ —
Der Bürgermeister sprach: Komm, Junge,
streck noch einmal heraus die Zunge!
Ich leg dir lauter Dukaten drauf!
So, sperr den Mund recht angelweit auf!
Nur immer mehr herausgereckt!
Wir haben alle vor dir Respekt!
Und morgen wird, daß nichts manquiert,
die große Spritze hier probiert
und was entzwei ist, repariert! —

August Kopisch

*

Die Geschichte von Goliath und David, in Reime bracht

War einst ein Riese Goliath,
gar ein gefährlich Mann!
Er hatte Tressen auf dem Hut